

Exegese zu: Spätzle mit Soß'

Erschienen in: Soziologische Fiktionen | Sociological Fictions

Von: Josephine B. Lonsinger

Diese Geschichte führt uns in das Esszimmer einer Familie, an den Esstisch, der mehr ist als nur ein Möbelstück. Die erwachsene Tochter kehrt für ein Familienessen in die Heimatstadt zurück und wird mit den familiären Ritualen und patriarchalen Strukturen konfrontiert. Sie nimmt am Tisch wieder ihren Platz ein, am Rand, nahe der Wand, wo sie schon als Kind saß. Die Sitzordnung, die Reihenfolge beim Servieren, die vom Vater zugeteilten Portionen: All das wirkt wie von ungeschriebenen Gesetzen durchzogen. Doch was hier verhandelt wird, ist mehr als bloße Gewohnheit. Das Esszimmer wird zum sozialen Raum, in dem gesellschaftliche Normen sowie Macht- und Herrschaftsverhältnisse in den alltäglichen Interaktionen der Familie zum Tragen kommen. Nach Pierre Bourdieu entfaltet symbolische Gewalt ihre Wirkung gerade dadurch, dass sie unmerklich, unsichtbar und scheinbar natürlich ist.¹ Sie arbeitet leise durch Gestik, Sprache, durch die scheinbare Selbstverständlichkeit des väterlichen Rechts, Portionen zuteilen, und durch die Abfolge, die die Geschlechter hierarchisch gliedern. Die symbolische Gewalt wirkt hier auf der Mikroebene.

Wut durchzieht die Geschichte wie ein unsichtbarer Faden. Wut ist ein Signal dafür, dass etwas nicht stimmt, ein Indikator, dass die Ordnung brüchig ist. Doch die Wut zeigt sich nicht in lauten Ausbrüchen, sondern in kleinen körperlichen Regungen, die für die anderen Familienmitglieder kaum erkennbar sind: ein Kloß im Hals, brennende Augen, stockender Atem. Die Szene macht spürbar, wie tief die Normen in den Körper der Tochter eingeschrieben sind. Die Wut mag aber auch durch das Instrument geprägt sein, das der Vater zum Einsatz bringt, um den weiblichen Körper der Tochter zu kontrollieren: Scham. Der Vater kommentiert zwar die Portionsgrößen aller Familienmitglieder. Durch die Ungleichbehandlung der Familienmitglieder und insbesondere der Frauen findet jedoch eine Bewertung statt, die sich auf implizit zugrundeliegende körperliche Normvorstellungen stützt.

Die sozialregulative Funktion von symbolischer Gewalt zeigt sich auch in der Rückblende, beim Hosenkauf mit der Mutter. Dort wird die Tochter mit den gesellschaftlichen Normen von weiblichen Körpern – denen der „anderen Mädchen“ – konfrontiert. Indem die Tochter versucht, diesen Normen durch Selbstdisziplinierung zu entsprechen, um eines der „anderen Mädchen“ zu werden, verinnerlicht sie den sozialen Zwang. Genau darin liegt die eigentliche Macht der symbolischen Gewalt. Sie braucht keinen äußeren Druck, wenn sie einmal als Habitus im Körper

verankert ist. Mit dem Verhalten trägt die Tochter selbst dazu bei, dass die symbolische Gewalt aufrechterhalten wird und ungleiche Machtverhältnisse reproduziert werden. Die Szene verdeutlicht zugleich, dass die symbolische Gewalt nicht nur top-down von einzelnen männlichen Personen ausgeht. Auch die Mutter tritt als Vermittlerin auf: Sie selbst ist Opfer dieser gesellschaftlichen Normen, hat diese jedoch in ihrem Habitus verinnerlicht und gibt sie weiter. Damit stabilisiert auch sie die bestehende Ungleichheit. So wird symbolische Gewalt auch horizontal von weiblichen Personen und/oder einem ganzen sozialen Feld weitergegeben. Wie unter einem Brennglas zeigt das Familienessen die gesellschaftlichen Machtverhältnisse. Doch bleibt die Geschichte nicht bei der Unterwerfung stehen. Dass der Habitus zwar tief verankert ist, aber nicht deterministisch wirkt, wird durch den Prozess von einem der „anderen Mädchen“ zu „der Frau“ deutlich. Die Scham, die der Vater nutzt, um den weiblichen Körper zu kontrollieren, schlägt bei der Tochter in Wut um und markiert den Bruch mit der Einschreibung gesellschaftlicher Normen. Dies zeigt sich in kleinen Akten des Widerstands, dem Beharren auf einer Portion oder im Bestehen auf den eigenen Hunger, eine Möglichkeit, die Ordnung zu durchbrechen. Wenn auch mit brennenden Augen, stockendem Atem oder einem Kloß im Hals, der den noch leisen Protest zu ersticken droht.

References

1. Pierre Bourdieu, *Die feinen Unterschiede. Kritik an der gesellschaftlichen Urteilskraft* (Suhrkamp, 1987).

SUGGESTED CITATION: Lonsinger, Josephine B.: Exegese zu: Spätzle mit Soß', in: KWI-BLOG, [<https://blog.kulturwissenschaften.de/exegese-zu-spaetzle-mit-soss/>], 10.06.2026

DOI: <https://doi.org/10.37189/kwi-blog/20260610-0830>